

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
jeweiliger Zahlung 2,75 M., durch  
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M., ohne Befristung.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Gans Paris in Halle.  
[Fernsprechverbindung mit Berlin, Weisla, Magdeburg u.c.]  
Königsb.-Nr. 17a.

# Saale-Zeitung.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spalte über deren Raum  
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von unferen Annoncenstellen und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Zeile 60 Pfg.  
Ergeht wöchentlich dreimal,  
Sonntags und Montags ausnahmslos,  
sonst zweimal täglich.  
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.]

Nr. 10.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 7. Januar

1894.

## Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Viertel-  
jahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von  
der unterzeichneten Expedition und den bekannten Aus-  
gabestellen, mautgeschetzt angenommen. Die Expedition.

## Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.  
(Telegramm.)

**Berlin, 6. Jan.**  
Neben die am künftigen Hofe im Laufe des Winters statt-  
findenden Festlichkeiten wird nimmich die eintägigen Bestimmung  
getroffen worden; danach finden nachstehende Hofflichkeiten statt:  
Mittwoch, den 17. Jan.: Fest des Odeons von Schwarzen Adler;  
Sonntag, den 21. Jan.: Krönungs- und Odenfest; Mittwoch,  
den 24. Jan.: Große Cour bei den kaiserlichen Majestäten;  
Sonntag, den 27. Jan., aus Anlaß des Geburtstags des  
Kaisers: Gala-Diner; Mittwoch, den 31. Jan.: Ball im königl.  
Schloß; Freitag, den 2. Febr.: Subscriptionsball im Opern-  
haus; Dienstag, den 6. Febr.: Ballnachtsball im kgl. Schloß.  
Am Schloß Rumpenbeim findet am 9. Jan. die Tafel des  
Sohnes des Prinzen Friedrich Karl von Hessen  
statt. Der Kaiser ist in Paris.

Der Reichskanzler über Handelsverträge,  
S den t i t a n s n a c h w e i s u n d W ä h r u n g s f r a g e.  
(Telegramm.) Dem Reichskanzler ist folgendes  
Schreiben des Auschusses des Österreichischen Konfede-  
rations Vereins zugegangen:

Königsberg, 21. Dez. 1893.

Er. Excellenz!

beehren wir uns in der Anlage eine Resolution gefornmt zu  
überreichen mit dem ergebenen Bemerken, daß es uns ein  
Leichtes sein würde, durch eine Generalversammlung der Nach-  
weise dafür zu erörtern, daß die genannte Konföderative Partei  
mit unserer Auffassung der Verhältnisse übereinstimmt. Wir haben  
es indessen bei der jetzigen Lage der Verhandlungen mit Aus-  
sicht für eine patriotische Billigkeit gehalten, zunächst von einer  
öffentlichen Diskussion in großen Versammlungen Abstand zu  
nehmen, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die  
russischen Vertreter namentlich in der Frage der Aufhebung  
des Identitätsnachweises die in solchen Versammlungen zu Tage  
tretenden Ansichten in ihrem Interesse verwerthen könnten.

Der Ausschuss  
des Österreichischen Konföderations Vereins.  
Graf zu Obova-Laud,  
Vorsitzender.

Die diesem Schreiben beigelegte Resolution lautet:

Die Ermäßigung der Schulpflicht für die Landwirtschaft, die  
durch Annahme der Handelsverträge mit Rumänien, Spanien  
und Serbien eingetretene ist, hat eine empfindliche Schädigung  
des landwirtschaftlichen Gewerbes zur Folge, da letzteres bei  
allen Beträgen schließlich die Opfer bringt. Die Nothlage der  
Landwirtschaft ist nicht nur besonders in den städtischen Distrikten  
unseres Vaterlandes hervor. Sie hat bereits zu einem Ab-  
gang der Bevölkerung geführt; in diesem Abzuge würde die

Aufhebung des Identitätsnachweises beim Getreideexport Noth-  
hilfe gewähren, auch erheblich fördernd und lebend auf Handel  
und Verkehr einwirken. Die öffentlichen Landwirthe erwarten  
mit Rücksicht auf die schwere Nothlage, in der sich ihr Gewerbe  
befindet, seltene Lösung dieser Frage. Eine gründliche  
Befragung auf allen Gebieten der produktiven Thätigkeit im  
gesamten Vaterlande und einen gerechten Ausgleich den Nach-  
theilen gegenüber, die eine Folge der Handelsverträge sind,  
erkennen wir in einer nationalen Regelung der Währungs-  
frage, durch welche dem Silber das Recht, als vollwertiges  
Münzmittel zu dienen, widergeben werden soll. Wir  
rechnen zweifelsfrei darauf, daß die verschiedenen Regierungen  
die Initiative zur Lösung der Währungsfrage ergreifen  
werden.

Königsberg, 20. Dez. 1893.

Der Ausschuss  
des Österreichischen Konföderations Vereins.  
Graf zu Obova-Laud,  
Vorsitzender;  
Mitglied des Herrenhauses.  
(folgen die Unterschriften.)

Darauf ist die folgende Antwort des Reichskanzlers  
eingegangen:

Berlin, 6. Jan. 1894.

Dem Ausschuss des Österreichischen Konföderations Vereins  
beehre ich mich auf die Eingabe vom 21. v. M. folgendes zu  
erwidern: Obwohl ich die in der Resolution vom 20. Dez. aus-  
gesprochene Verwahrung, daß die mit Rumänien, Spanien und  
Serbien abgeschlossenen Handelsverträge eine Schädigung  
unseres landwirtschaftlichen Gewerbes zur Folge haben  
werden, nicht zu theilen vermag, so bin ich doch nach wie vor  
bereit, die schwierige Lage, in der sich ein großer Theil der  
ländlichen Bevölkerung befindet, anzuerkennen und zur Lösung  
des Daraus, der auf dieselben lastet, mitzuwirken, soweit dies  
innerhalb der Grenzen meiner Amtspflichten irgend thunlich er-  
scheint. In der Lebensregung, daß die von dem Kaiser im  
Verein mit seinen hohen Verbündeten befolgte Handelspolitik  
der Gesamtheit und dem wirtschaftlichen Interesse förderlich  
ist und daß der Abschluss eines Handelsvertrages mit Ausblick  
auf der Grundlage des Auschusses gleichberechtigter Zugewän-  
nisse der deutschen Landwirtschaft kein Opfer anerkennend  
ich gern an, daß die Resolution vom 20. v. M. verneint,  
einen deutsch-russischen Handelsvertrag gegenüber eine  
prinzipielle Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich  
bin damit einverstanden, daß die Aufhebung des Identitäts-  
nachweises in den Vorberaumt gestellt und damit der  
Boden betreten wird, auf welchem ein Ausgleich wider-  
strebender Interessen erreichbar ist. Auch nach meiner  
Anschauung ist für den Fall eines Zustandekommens eines  
Handelsvertrages mit Ausblick die Aufhebung des Identitäts-  
nachweises für die städtischen Provinzen Preussens nützlich, ohne  
die Interessen der Gesamtheit oder anderer deutscher Landes-  
theile zu beeinträchtigen. Eine Vorlage an den Bundesrath,  
die befristet sein wird, fröhliche Bedenken gegen ein solches Ge-  
setz zu befehlen, ist in Vorbereitung und wird so geschehen  
werden, daß die eintretendenfalls gleichzeitig mit jenem  
Handelsvertrage den angehenden Zollverein vorgelegt werden  
kann. Was die gleichfalls von dem Ausschuss behandelte  
Währungsfrage angeht, so verkenne ich nicht, daß die jüngsten  
Vorläufe in Indien und den Vereinigten Staaten dieselben

eine erhöhte Bedeutung beilegen; aber ich muß an der Ueber-  
zeugung festhalten, daß die zur Wiederherstellung des Silber-  
preises bisher vorgeschlagenen Wege als gangbar nicht er-  
weisen sind, und ich bin nicht ohne thatsächlichen Grund für  
die Auffassung, daß ein erneuter Versuch, eine gemeinsame Be-  
rathung mit fremden Regierungen herbeizuführen, zur Zeit er-  
folglos bleiben würde; andererseits verheißt ich mich der Er-  
kenntnis nicht, daß bei der vorhandenen Theilnahme für diese  
Frage die Gefahr vorliegt, einen so schwierigen und in alle  
wirtschaftlichen Theile einwirkenden Gegenstand der  
Prüfung sachverständiger Männer entzogen und in den Kampf  
breiter Schichten der Bevölkerung geworfen zu werden. Ich  
bin deshalb geneigt, im Hinblick auf die bereits im Gange  
befindliche amtliche Prüfung auch noch Sachverständige ver-  
schiedener Berufsclassen und Berechnungen über die Frage zu  
hören, welche Maßregeln geeignet wären, um den gemeinen  
Verth des Silbers wieder zu heben. Alles Erforderliche  
hierzu ist in die Wege geleitet.

Graf v. Caprivi

## Zur Theilbarkeit des Grundbesitzes.

Wir erwarten die folgende Aufschrift: In der Zeilung zur  
„Allgemeinen Zeitung“ vom 20. und 21. December findet sich  
ein höchst interessanter Vortrag abgedruckt, den der besagte  
Nationalökonom Ugo Brentano über das jetzt vielfach  
verdiscutierte Thema: „Ueber Grundbesitz und Theilbarkeit des  
ländlichen Grundbesitzes“ in der Juristischen Gesellschaft  
zu München gehalten hat. Da es in unserer Zeit schon längst  
bei vielen nicht mehr darauf ankommt, was jemand sagt,  
sondern darauf, wer etwas sagt, so führen wir an, daß Ugo  
Brentano ein Gegner der sogenannten Wanderversammlungen ist,  
Professor der Volkswirtschaft in Breslau, Wien und Leipzig  
war und jetzt in München ist. Auf Grund sorgfältiger  
statistischer Angaben, die allerdings zum größten Theile sich  
von Orte, wo der Vortrag gehalten wurde, entsprechend auf  
Bayern beziehen, aber auch zugleich andere Länder mit hinein-  
rechnet, beweist der Redner, daß die jetzt von mancher Seite  
vorgeschlagenen Theilungen gegen die übertriebene Noth der  
Landwirtschaft und nach den mit ihnen gemachten Erfahrungen  
das Gegentheil von dem bevirten, was sie sollen, und die  
Gründe hierauf leicht einzusehen sind. Herr Brentano wendet  
sich vor allem gegen die Vorklage, die sein Kollege, der  
Herr Geheim Rath Conrad in Halle, kürzlich der Kommission  
für das Bürgerliche Gesetzbuch unterbreitet hat, und zeigt, daß  
dieser Vorklage des genannten Herrn, auf durchaus groß-  
grundbesitzlichen Vorstellungen beruht und den Ertragsschad  
der Gegend hat, in der er entstanden ist, indem er gerade das  
charakteristische Merkmal des Kleinbesitzes übersehen. Von  
den Vorklagen der Herren Schöffle, Hagenberg und Rühlmann  
im Interesse des Bauerntumsideals heißt es: „Das wäre in der  
That Sozialismus, d. h. eine planmäßige Regelung des  
Bürgerlichen Lebens von Staats wegen — aber ein Sozialismus  
nicht im Interesse der Besitzlosen, sondern der Besitzenden,  
welchen dieser auf die Dauer theuer zu stehen käme.“ Das  
Resultat seiner Ausführungen faßt der Redner in den Satz  
zusammen: „Nur mit allen Projekten, welche, indem sie in  
antiquarischer Weise den Landbesitz zum Vererbrecht der  
jeweils kapitalträchtigen Kreise machen, die Wirkung hätten,  
den natürlichen Menschencharakter des Grund und Bodens  
noch mehr zu steigern.“ Dem ist nur beizustimmen und das

## Die Schwestern.

Nur zweimal während des Tages kam die eine von ihnen  
aus der kleinen Dachwohnung hervor, stieg fast lautlos, auf  
den Zehnigen, die vier Holztreppen hinauf, huschte durch  
zwei, drei Straßen, ohne nach rechts und links zu blicken, und  
verschwand in einem Wälder- oder Milchladen. Die kleine,  
schwarze, rasierte, aus Grünlage förmliche Seidenmantille  
des Fräulein Meyer launten alle Lebensmittelverkäufer der  
Umgebung, aber ihr Gesichtsbild lag nicht vor freubiger  
Erregung, wenn das eingebrochene alte Mädchen ihren Geschäft-  
raum betrat und das einfache, aus breiten Holzlagen  
höchste Eusefelförmchen mit bittendem Augenblicke auf den  
Vadentisch stellte. Fräulein Meyer borgte und borgte immer  
und stets nur in kleinen Quantitäten; nur zehn Feinmilch-  
bröden, ein Loth gemahlener Kaffee, ein Viertel Liter der  
billigen Milch und eine Kleinigkeit Butter. Für Sonn- und  
Feiertage kamen dann noch zwei Liter Kartoffeln hinzu, von  
jeher überaus stärkehaltigen Sorte, die den Appetit an schnellsten  
beschiedigt und den Magen am leichtesten faßt.

Viele Bewohner des Hauses lebten in dem Glauben, das  
kleine Dachgelass des Vorderhauses werde nur allein von der  
alten Hagnerin mit der letzten Nale und dem ängstlich hin- und  
hergehenden Blick bewohnt; nur die nächsten Nachbarn  
wußten, daß noch jemand da war. An ruhigen Sonntagen,  
Straßen durch die bunten Scheiben der Fensterrahmen laude,  
vernahm man sie oft einen leisen, flüsternden Gesang, der von oben  
herunter zu schweben schien und hing, als käme er aus der  
Stille eines todtenmännlichen Vogels. Da, in der Nacht, wenn alle  
Lichter erloschen waren, drang aus dem Dachzimmer minuten-  
lang ein flüsterndes Ton, wie ihn Hüner ausstießen, die in  
der Sonne träumen und plötzlich neben sich den Schatten eines  
kreischenden Gadiats bemerken. Und stets endete dieses Knarren  
in einem schmerzlichen, halbverfluchten Lachen. Dann hörte  
man rasch hintereinander in den höchsten Dissonanzen einige  
mal: „Hammeln! Hammeln! Hammeln! rufen, und dann  
breitete wieder die traumlose, todtenähnliche Ruhe ihre Stille  
über das von Arbeitern bewohnte Haus.

Marie und Johanna Meyer wohnten seit langen Jahren in

der im nordöstlichen Berliner Arbeiterviertel gelegenen stillen  
Straße. Ihr Vater war Kaufmann gewesen in dem stillen  
Berlin der dreißiger Jahre, und hatte mit Zucker und Kaffee  
gehandelt und mit billigen Delikatessen, wie sie dem Geschmack  
und dem Gelbeutel der damaligen anspruchlosen Kleinbürger  
entsprachen. Noch ein Weisenkater später konnten die  
Schwestern in helle Aufregung gerathen, wenn sie das Wort  
Chokolade auch nur ansprechen hörten. Mit der Zeit ging  
das einst verhältnismäßig ertragreiche Geschäft immer mehr  
zurück; als die Eltern plötzlich kurz nacheinander wegstarben,  
blieb für die beiden fast vollständig erwachsenen Mädchen nur  
ein kleines Kapital. Mit diesem zogen sie sich in die stille  
Straße zurück. Ein freier, der ein sorgenfreies Leben bieten  
konnte, ließ sich nicht finden, aus ihrem Stande wollten sie  
nicht herabsteigen; sie waren ja Kaufmannstöchter! — und  
so lebten sie denn ruhig weiter, hielten und träumten von dem  
Glück, das doch über kurz oder lang sich einstellen und bei  
ihnen Einzug halten mußte, mit keiner Freude und keiner be-  
stehenden Fülle. Sie gingen sehr häufig zur Kirche, hörten  
die Predigten der Pastoren und laien die frommen Traktatlein.  
So lebten sie viele Jahre. Eines Tages mußten sie die Ver-  
mehrung machen, daß ihr Kapital aufgezehrt war bis zum  
letzten Pfennig. Für den ersten Augenblick waren sie völlig  
niedergeschmettert. Arbeiten hatten sie nie gelernt. In der  
Jugend war es für sie nicht notwendig gewesen, in späteren  
Jahren hatten sie sich nur das zum Leben Nothwendigste ge-  
eignet, um nur nicht arbeiten zu müssen, daß sie für Kauf-  
mannstöchter für eine Schmach und eine Schande hielten. In  
ihrer Nothlage wandten sie sich an die wenigen Verwandten  
und Bekannten, die ihnen von ihren Eltern her noch geblieben  
waren. Gleichzeitig bejagten sie die trübsten Briefe um  
Unterstützung an alle diejenigen zu schreiben, deren Adressen  
auf irgend eine Weise ihnen bekannt geworden. Das ging  
wieder einige Tage, dann war auch diese Nothle erloschen.

Eines Tages kam ein Thore des stillen Hauses ein  
Zettel: Ein freundliches Zimmer ist zu vermieten  
auf irgend eine Weise, welche der Wittve Meyer die ersten  
Wohnungsjahre, welche der Wittve Meyer die ersten  
Jahre gatten, kamen sehr bald wieder die Treppe herab, die  
Hühner und in sich hineinbrummend und mancher von ihnen  
spuckte auf den Straßengamm. Dem einen war die „Wittve“

zu alt gewesen, dem anderen erschien das „freundliche Zimmer“  
äußerlich eckig, niedrig und finster, die Tapeten verwaschen, das  
Bett wackelig und dürrig. Alles war in der kleinen Küche,  
die sie durchstreiten mußten, ein eigenthümlich stechender  
Geruch und Dampf in Nase und Kehle gefahren, der sie zum  
Husten reizte. Aber es kamen andere und wieder andere. Und  
der Zettel verschwand vom Thore. An diesem Abend ließ  
Marie Meyer beim Kaufmann einen Dealer wechseln und  
brachte das doppelte Quantum Lebensmittel nach Hause, das  
sie sonst einzuholen gewohnt war. Der Hausvater zeigte an  
anderen Morgen ein ziemlich freundliches Gesicht, als sie  
hinabkam, eine Abfahlszählung auf die längst fällige Mietze  
zu machen.

Der Sorge um die Mietze glaubten die Schwestern sich  
nicht entziehen. Jetzt galt es, noch den Lebensunterhalt herbei-  
zuschaffen. An Arbeit dachte keine von den beiden. Aber es  
war Sommer und ein Auszug bald gesunden. Ein Umbau  
blieb die Aeltere vom Hause fort, und wenn sie kam u. s. w.  
erhielt, brachte sie stets ein ganzes Körbchen voll hart duftender  
wälder Kräuter mit. Jetzt ging es an ein Sieben, Rechen,  
Seiden, daß es im Hause bald wie in einer Apothek rechte  
Nahrungsschweinefleisch ist billig; wenn man es noch ein-  
mal ansetzt und mit verdicktem Kräuterabzug vermischt, kann  
daraus noch eine ganz anständige Salbe werden. Die  
Schwestern wußten das und handelten darauf. Jeden Abend  
in der Dämmerung, ehe sie sich zum Kaufmann begab, liegend  
Marie Meyer ein Duzend mit dieser Salbe gefüllte kleine  
Töpfchen in ihren Einflößel und ging zu den Frauen der  
Kleinbürger und Arbeiter, um ihnen ihre Wunderkräfte zu ver-  
kaufen. Sie half für alles: Für Brandwunden und Sommer-  
prossen, für Knochenfraß und Eddrennen. Und fast immer  
machte die „Wittve Meyer“ ein zufriedenes Gesicht, wenn sie  
wieder in ihre Dachwohnung hinaufstieg. Das würde so lange,  
bis die Polizei ein solches Geschäft zog und von Quadranten,  
Betrug und anderen nicht gerade schönen Sachen zu sprechen  
begann. Die beiden Kaufmannstöchter waren darüber so  
empört, als hätte ihnen jemand den Vorklag gemacht, gegen  
Ehrlich und Beschlagung Strimpfe zu stricken oder Hemden zu  
nähen.

In dieser Zeit wurde Johanna Meyer, die jüngere Schwester,  
unfreiwillig zum Rettungengel. Sie war seit jeder nicht





**Paul Schauseil & Co.**

Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.  
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Cheek-Conto-Corrent-Verkehr.

Wechsel-Verlosungs-Controle. Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung von 3 1/2 % auf Acker- und 4 % auf Stadt-Hypothek.

Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

# Ausgabe neuer Couponsbogen zu den Obligationen der 4 1/2 % Oesterreichischen Silber- und Notenrente.

Von dem Kaiserlich Königlich hohen Oesterreich. Finanzministerium bin ich beauftragt, die Ausgabe der neuen Couponsbogen zu den Obligationen der 4 1/2 % Oesterreich. Silber- und Notenrente kostenfrei zu vermitteln. Zu diesem Zwecke sind die Talons je nach den Fälligkeitsterminen mittelst doppelter Verzeichnisse, welche die einzelnen Schuldscheine nach Gattung, Nummer und Umwechselfungstermin aufführen und von den Einreichern mit Angabe ihres Wohnorts unterzeichnet sein müssen, bei meiner Casse einzuliefern.

Leipzig, 2. Januar 1894.

**H. C. Plant.**

**Ulmer Münsterbau-Loose à 3 M.**

auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt [ad] und versendet

**Carl Heintze,** Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

**Geld-Lotterie.**

**Ulmer Münsterbau** Ziehung 16. Januar.  
Hauptgew. baar ohne Abzug **75 000 Mk.**  
Sorte Nummern:  
1/4 Mk. 10. 1/100 Mk. 2.50.  
1/100 Mk. 1. 30/100 Mk. 3.  
Porto und Liste je 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. extra.  
**Hermann Unger, Berlin C.,** 14 Spandauer-Brücke 14.  
Coupons und Briefmarken nehme in Zahlung.

**Oggersh. Kirchbau.** Ziehung 18. Januar.  
Hauptgew. baar ohne Abzug i. glückl. **40 000 Mk.**  
Fälle **2,25 Mk.** 1/2, **1,25 Mk.** 1/4, **75 Pf.**  
Sortirte Nummern:  
1/2 Mk. **12,50.** 1/4 Mk. **7,50.** 1/8 Mk. **5.**  
Bank-geschäft.  
**Berlin C.,**

**Bekanntmachung.**

Die Ziehung der Ulmer Geld-Lotterie, Hauptgewinne: 75,000 Mt., 20,000 Mt., 15,000 Mt., im Ganzen 310,000 Mt., findet bestimmt am 16. Januar und folgende Tage vor Rotar u. Bergen in Ulm statt. Die Vermeidung der Original-Lose à 3 M., der Hälfte 1/2 1,50 M., 1/4 1 M., 1/8 1/2 M., geschieht durch das **Warteschäft** **Leo Joseph, Berlin W.,** Potsdamer StraÙe 71.  
das größere Einzahlungen auch durch Giro-Conto der Reichsbank entgegen nimmt. Jeder Bestellung müssen für Liste u. Porto 30 M. beigefügt werden.

**Bettfedern, Daunnen, Rosshaare, Fertige Betten, Matratzen, Eis. Bettstellen**

empfeht

**H. C. Weddy-Pönicke.**

In meinem eigens dazu eingerichteten Bettenlager stehen stets ca. 35—40 complete Betten in den verschiedenen Preislagen fertig.

**Pensionat u. höhere Mädchenschule**  
**Bad Zlmenau i/Sch.**

Gewissenhafte körperliche und geistige Pflege. Gründlicher Unterricht. Ausbildung im Haushalte, Engländerin und Stenografie im Hause. Pro- fesse und Referenzen durch die Vorleserinnen **Malwine Mahr.**

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

**Vollständige Ausstattungen für Neugeborene**

empfehlen von einfacher bis hocheleganter Ausführung

**Geschw. Jüdel**

Halle a. S., Leipzigerstr. 101,  
Bazar für Knaben- und Mädchenkleidung.

**Engel & Vogel**  
Halle a. S.

**Röhren,** Armaturen, Verbindungsstücke aller Art für Gas, Wasser, Dampf- u. Maschinen-Anlagen.

**Gerichtlicher Ausverkauf**  
**6 Leipzigerstraße 6.**

Ich verkaufe die noch vorräthigen:  
Knaben-Anzüge  
Knaben-Mäntel  
Herren-Anzüge  
Herren-Ueberzieher  
Herren-Mäntel  
Herren-Joppen  
Arbeitersachen, Futterstoffe  
um damit schnellstens zu räumen zu den billigsten Preisen.  
**Alb. Brand, Konkursverwalter.**

Täglich frische **Rittergutsbutter** in Original-Blöcken für Händler u. f. w. zu günstigen Preisen.  
**F. H. Krause, Gr. Ulrichstraße 24.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

**Buchführung.** Unterzeichnete giebt prakt. Unterricht der dopp. Buchführung. **Sönigstr. 17, III. r.** **P. Weber, Kaufmann.**

**Gründl. Klavierunterricht** à 1 pro Stunde, ertheilt **Frau Olga Kühlich** Seebisgerstraße 55, III.

Eine erfahrene **Schulvorsteherin** ertheilt Privatstunden in Franz., Englisch, allen deutschen Fächern und Musik. Näheres **Frau Director Ruby,** Forsterstraße 57, 2. Etage.

**Gas- und Wasseranlagen,** beste Ausführung, billige Preise. **Max Schöllner, Sachverständiger Nr. 2.**

**Ausverkauf.** Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufe: **Decken, Wintermäntel** für Herren und Kinder in Woll- u. Seide, alle deutschen Fächer, Leder- u. Stoffen, sehr dauerhaft, zu jedem annehmbaren Preise. **E. Pfahl, Barfüßerstr. 12.**

**Musik-Instrumente** a. erster Hand! **Catalog A:** über Streich- und Blas-Instrumente, Saiten-, Gitarren-, Zornmeten, Saiten-, Wesen-Instrumente. **Catalog B:** Orgel- u. Mundharmonika, Spielwerke. **L. P. Schuster, Marktwecheln in S.**

Absatz: 16 000 Stück.

**Excelsior-Mühle** (Scheiben aus Hartguss) zum Schroten von Futter-Produkten, als Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Erbsen, Bohnen, Linsen, Weizen, Lupinen, Get- und Erdmüllensorten, auch als Mälsch- und Grünmahl-Mühle für Brennereien etc., sowie z. Herstellung v. Feinmehl, direct zum Verarbeiten geeigneten Malzschrot.

**Excelsior-Doppelmühle** d. R. P. München 1893: grand silberne Denkmünze. **FRIED. KRUPP GRUSONWERK** Magdeburg-Buckau. 112 Prämien. Ausführliche Kataloge kostenfrei. Vertreter: **A. H. Gorgan,** Halle a/S.

Nach beendeter Inventur verkaufe antidiel. Möbel, Büffets 120 bis 125 M., Schreibische 50—100 M., edel. Servirische 14 M., Kleiderkoffer 25 M., Salonische St. A. Com- fessische 9 M., mit 4 Einlagen, Pancelospha 130 M., nach Be- schiedenes mehr. **Möbelmagazin R. Hermann,** GeiÙstraße 65.

Verkaufe: 8 Bände „Buch der Er- findungen“, neueste Nachtausgabe in Italien Lederband gebunden, billigt, ferner ein **Wannendorfer** über mit Eisenreifen, neu durchgesehen, 300 M. W. slud 36 M. Exped. d. Sta- (s)

Wit 2 Weißbäckern und Unterhaltungsbüch.